

Die Persönlichkeit des Heiligen Geistes

«Und ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben, dass Er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie sieht Ihn nicht, und kennt Ihn nicht. Ihr aber kennt Ihn; denn Er bleibt bei euch, und wird in euch sein» (Johannes 14,16-17).

Ihr werdet überrascht sein, wenn ich euch sage, daß es nicht meine Absicht ist, über den Heiligen Geist als *Tröster* zu reden. Über dieses Thema gedenke ich heute abend eine besondere Predigt zu halten. In meiner jetzigen Predigt hingegen werde ich versuchen, euch andre Lehren zu erklären und euch besonders die einzuprägen, welche meiner Meinung nach klar in diesem Text ausgesprochen sind und welche, wie ich hoffe, Gott, der Heilige Geist, an euch gesegnet sein lassen wird. Der alte John Newton sagte einmal, es gebe Bücher, welche er nicht lesen könne; sie seien ja gut und gesund, «aber», fügte er hinzu, «es sind Fünf-Pfennigbücher. Man muss eine große Quantität davon nehmen, ehe man Nutzen davon hat. Es gibt auch silberne und goldene Bücher; ich habe aber *ein* Buch, das ein Buch mit Banknoten ist; jedes Blatt ist eine Banknote von unschätzbarem Wert.» So fand ich es mit diesem Text; ich sah, daß er eine Banknote mit einer großen Summe ist, daß ich euch in einer Predigt nicht alles mitteilen kann. Ich würde auch mehrere Stunden in Anspruch nehmen müssen, um euch den ganzen Wert dieser göttlichen Verheißung, einer der letzten, die der Herr den Seinen gegeben, auszulegen.

So laßt uns denn aufmerksam unserm Text folgen. Wir werden darin Belehrung über vier Punkte finden: zuerst *über die wahre und eigentliche Persönlichkeit des Heiligen Geistes*; zweitens *über die vereinigte Bethätigung der heiligen drei Personen an dem Werke unsrer Erlösung*; drittens werden wir *etwas finden zur Bestätigung der Lehre von dem Innewohnen des Heiligen Geistes in den Herzen der Gläubigen*; und viertens *den Grund entdecken, aus welchem der fleischliche Sinn den Heiligen Geist verwirft*.

I.

Zunächst erhalten wir also Belehrung über die *Persönlichkeit des Heiligen Geistes*. Wir sind so sehr daran gewöhnt, etwas über den *Einfluß* des Heiligen Geistes, über seine heilige *Thätigkeit* und *Gnaden* zu hören, daß wir sehr geneigt sind, zu vergessen, daß der Heilige Geist wirklich und wahrhaftig eine *Person*, daß Er ein *Wesen*, oder wie wir Trinitarier zu sagen pflegen, *eine Person in dem Wesen der Gottheit ist*. Ich befürchte, daß wir, ohne es zu wissen, gewohnheitsmäßig den Heiligen Geist als einen Ausfluß vom Vater und vom Sohn, nicht als eine wirkliche Person in sich selbst ansehen; ich weiß auch, daß es nicht leicht ist, die Idee von dem Heiligen Geist als Person mit uns herumzutragen. Ich kann an Gott den Vater als eine Person denken, weil seine Werke der Art sind, daß ich sie verstehen kann. Ich sehe, wie Er die Welt in die Luft hängt, ich sehe, wie er in dem Chaos der Finsternis ein neugeborenes Meer schafft; ich weiß, daß Er es ist, der die Regentropfen bildete, der die unzählbaren Sterne hervorrief und sie mit Namen nannte – ich kann mir Ihn als eine Person denken, weil ich sein Wirken sehe. Ich kann mir auch *Jesum* von Nazareth, den Menschensohn, als eine wirkliche Person denken, weil Er Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch ist. Es gehört eben keine starke Phantasie dazu, mir das Kindlein von Bethlehem oder den «Mann der Schmerzen», oder den König der Märtyrer auszumalen, wie Er im

Richthaus des Landpflegers mißhandelt, oder auf Golgatha um unserer Sünde willen ans Kreuz genagelt wurde. Ebenso wenig finde ich es zuzeiten schwer, mir die Person meines Heilandes vorzustellen, wie Er auf dem Thron im Himmel sitzt, wie Er umhüllt ist von Wolken und das Diadem der Schöpfung trägt, wie Er die Erde zum Gericht ruft und uns zum Vernehmen unsers letzten Urteils auffordert. Wenn es aber gilt, von dem Heiligen Geist zu reden, so finde ich, daß sein Wirken so geheimnisvoll, sein Thun so verborgen, sein Wirken so entfernt von allem ist, was durch die Sinne wahrgenommen werden kann, daß die Idee von seiner Persönlichkeit nicht so leicht zu fassen ist. Und doch ist Er eine Person! Gott, der Heilige Geist, ist keineswegs ein Ausfluß, oder Erguß, oder Strom, der von dem Vater ausgeht, sondern Er ist ebenso wahrhaftig eine *Person*, wie Gott, der Sohn, oder Gott, der Vater. Ich möchte nun versuchen, euch diese Lehre ein wenig zu erklären und die Wahrheit zu beweisen, daß der Heilige Geist wirklich eine *Person* ist.

Den ersten Beweis wollen wir uns aus dem Taufbassin holen. Laßt mich euch hinabführen, wie ich andre hinabgeführt habe, in dieses Bassin, das jetzt verdeckt ist, das ich aber gern stets euren Blicken geöffnet sehen möchte. Hier nehmen die Gläubigen den Namen Christi an unter dem feierlichen Ausspruch: «Ich taufe dich im Namen – merkt wohl, es steht hier die Einzahl, nicht die Mehrzahl – des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.» Jeder also, der schriftgemäß getauft wurde, ist demnach ein Trinitarier, oder seine Taufe wäre Schein und Lüge, er selbst aber würde als Betrüger und Heuchler vor Gott erfunden werden.

Und ebenso wie bei der Taufe sprechen wir auch jedesmal im Schlußsegens, mit dem ihr aus diesem Hause entlassen werdet, die Persönlichkeit des Heiligen Geistes aus, denn wir wünschen, daß die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes mit uns sein möge. Wir machen also nach apostolischer Weise einen offenbaren Unterschied zwischen den göttlichen Personen und zeigen, daß wir den Vater für eine Person halten, und den Sohn für eine Person halten und den Heiligen Geist für eine Person halten. Wären auch sonst gar keine Beweise in der Schrift

zu finden, so müßten schon diese jedem vernünftigen Menschen genügend sein. Er würde einsehen müssen, daß, wenn der Heilige Geist ein bloßer Einfluß wäre, Er nicht mit Zweien in Verbindung gebracht werden könnte, die wir als wirkliche, wahrhaftige *Personen* anerkennen.

Ein zweiter Beweis beruht auf der Thatsache, daß der Heilige Geist zu verschiedenen Malen auf Erden erschienen ist. Der große Gottgeist hat sich den Menschen geoffenbart, hat eine Gestalt angenommen, so daß Er – der sonst nie von sterblichen Menschen gesehen wurde – so in wahrnehmbarer Form gehüllt war, daß Er von den Augen der betreffenden Zuschauer gesehen wurde. Seht ihr Jesum Christum, unsern Heiland, an den schützenden Ufern des Jordan? Er steigt in den Fluß; der heilige Täufer, Johannes, taucht Ihn ins Wasser. Da werden die Himmelsthore geöffnet; eine wunderbare Erscheinung wird sichtbar: ein helles Licht, heller als die Sonne in ihrem Glanze, leuchtet vom Himmel her und kommt in einer Flut der Herrlichkeit in Gestalt einer Taube hernieder, ruht auf Jesum und setzt sich auf sein heiliges Haupt. Wie die alten Maler das Haupt Jesu mit einem Heiligenschein umgaben, so verbreitete der Heilige Geist einen Himmelsglanz über das Angesicht Dessen, der gekommen war, alle Gerechtigkeit zu erfüllen und damit anfang, sich der Taufe zu unterziehen. Der Heilige Geist wurde in Gestalt einer Taube vom Himmel gesehen, um seine Reinheit und seine Sanftmut zu bezeichnen; als eine Taube *vom Himmel*, um zu zeigen, daß Er *allein* vom Himmel herniedergekommen ist. Dies ist indes nicht das einzige Mal, daß der Heilige Geist sich in sichtbarer Gestalt offenbarte. Ihr seht jene Jüngerschar auf einem Söller versammelt, auf einen Segen wartend. Höret nur! Da ist das Brausen eines gewaltigen Windes und erfüllt das ganze Haus, da sie sitzen. Erstaunt blicken sie umher – was mag jetzt kommen? Bald erscheinen Lichter, die das Haupt eines jeden umleuchten; zerteilte Feuerzungen setzen sich auf sie. Was anders waren diese wunderbaren Erscheinungen von Wind und Feuerflammen, als eine Darstellung des Heiligen Geistes in seiner Person? Ich sage, die Thatsache von einer Erscheinung offenbart, daß Er eine *Person* ist. Ein *Einfluß* könnte nicht erscheinen, eine *Eigenschaft* ebensowenig. Weil also der Heilige Geist von menschlichen

Augen gesehen, vom menschlichen Sinne erkannt wurde, muß Er eine *Person* sein.

Ein anderer Beweis ist der Thatsache entnommen, daß dem Heiligen Geist in der Schrift *persönliche Eigenschaften* zugeschrieben werden. Laßt mich euch zunächst einen Text vorlesen, in welchem von dem *Verständnis* des Heiligen Geistes geredet wird. 1. Korinther 2,9-11 heißt es: «Sondern, wie geschrieben stehet: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben. Uns aber hat es Gott geoffenbart durch den Geist. Denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes.» Hier seht ihr also Erkenntnis und Verständnis, die dem Heiligen Geist zugeschrieben werden. Wie widersinnig wäre es aber, wenn man einer Eigenschaft eine Eigenschaft beilegen wollte, oder von einem *Einfluß* spräche, der Erkenntnis hat. Ich glaube, jeder vernünftige Mensch wird zugeben, daß wenn von etwas gesagt wird, es habe ein Verständnis, von einem Dasein desselben, kurz, von einer Person die Rede ist. Wir lesen im 11. Verse des 12. Kapitels des 1. Korintherbriefes: «Dies aber alles wirkt derselbe einige Geist, und teilt einem jeglichen seines zu, nach dem Er will.» Hier wird dem Heiligen Geist also auch ein *Wille* zugeschrieben. Er kommt nicht von Gott einfach auf Gottes Geheiß, sondern hat auch selbst einen Willen, der zwar immer im Einklang mit dem Willen des unendlichen Jehovah, aber trotzdem von demselben zu unterscheiden und zu trennen ist – deshalb behaupte ich, daß Er eine *Person* ist. An einer andern Stelle wird Ihm *Kraft* zugeschrieben, und *Kraft* ist etwas, was nur ein Wesen besitzt. Römer 15,13 heißt es: «Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Kraft des Heiligen Geistes.» Ich brauche nicht weiter darauf zu bestehen, denn es ist selbstverständlich, daß wo Verständnis, Wille und Kraft sind, auch ein Dasein ist, daß es nicht eine bloße Eigenschaft, oder eine Übertragung oder ein personifizierter Einfluß sein kann, sondern eine *Person* sein muß.

Ich habe aber einen Beweis, der noch kräftiger sein dürfte. Dem Heiligen Geist werden *Thaten* und *Handlungen* zugeschrieben – deshalb muß Er eine Person sein. Im 1. Buch Mose heißt es: «Der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser» (1. Mose 1,2), als alles wüste und leer war. Diese Welt war am Anfang ein Chaos; alles war in Unordnung; sie war wie das Thal der Finsternis und des Todesschattens. Gott, der Heilige Geist, breitete seine Flügel über dieses Chaos; Er legte den Lebenssamen in dasselbe. Die Keime, denen alle Wesen entsprangen, wurden von Ihm gepflanzt; Er befeuchtete die Erde so, daß sie lebensfähig wurde. Es muß also eine *Person* gewesen sein, die Ordnung in dieses Chaos brachte, es muß ein *Wesen* gewesen sein, das über dieser Erde schwebte und sie zu dem machte, was sie jetzt ist. – Aber lesen wir in der Heiligen Schrift nicht noch mehr von dem Thun des Heiligen Geistes? Jawohl, es heißt: «Die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist» (2. Petrus 1,21). Als Moses seine fünf Bücher, den Pentateuch, schrieb, führte der Heilige Geist ihm die Hand; als David die Psalmen schrieb und seiner Harfe liebliche Melodien entlockte, war es der Heilige Geist, der seinen Fingern ihre seraphische Gelenkigkeit gab; als Salomos Lippen die Worte der Weisheit entflossen, als er das Hohelied der Liebe anstimmte, war es der Heilige Geist, der ihm Worte der Erkenntnis und liebliche Lieder in den Mund legte. Und was für ein Feuer war es, mit welchem die Lippen des beredten Jesajas berührt wurden! Was für eine Hand war es, die sich auf Daniel legte! Welche Macht war es, die den Jeremias in seinem tiefen Weh solche Klage töne verlieh? Oder was war es, das einen Hesekiel beflügelte, ihn wie einen Adler in geheimnisvolle Höhen emporsteigen und ihn das Gewaltige, das Unbekannte, das über unsern Gesichtskreis Hinausgehende schauen ließ? Wer war es, der Amos, den Kuhhirten, zu einem Propheten machte? Wer lehrte den rauhen Haggai seine donnernden Aussprüche verkündigen? Wer zeigte dem Habakuk, wie die Rosse des Jehovah durchs Wasser marschierten? Oder wer hat die hinreissende Beredsamkeit eines Nahum angefaßt? Wer hat Maleachi veranlaßt, sein Buch mit dem Murmeln des Wortes Fluch (in der englischen Übersetzung) zu schließen? Muß es nicht eine *Person* gewesen sein, die in diesen alten Zeugen und durch

sie geredet hat? Wir müssen es glauben und können nicht anders, als es glauben, wenn wir lesen, daß «die heiligen Menschen Gottes geredet haben, getrieben durch den Heiligen Geist.»

Und wann hat der Heilige Geist aufgehört, die Menschen zu beeinflussen? Wir finden, daß Er noch jetzt in und an seinen Dienern und allen Gläubigen thätig ist. Hört, wie es Apostelgeschichte 13,2 heißt: «Da sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe». Ich habe nie von einer *Eigenschaft* gehört, daß sie so etwas sagte. Ebenso spricht der Heilige Geist zu Petrus: «Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein – steige hinab und ziehe mit den Männern, die dich suchen, und zweifle nichts; denn ich habe sie gesandt» (Apostelgeschichte 10,15.20). Der Geist des Herrn rückte Philippus hinweg, nachdem er den Kämmerer von Mohrenland getauft hatte, und trug ihn an einen andern Ort (Apostelgeschichte 8,39-40). Der Heilige Geist gebot dem Apostel Paulus, nicht in jene Stadt zu gehen, sondern sich einer andern zuzuwenden; von Ananias und Saphira wurde gesagt, sie hätten den *Heiligen Geist* belogen, während es zugleich zu Ananias hieß: «Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen» (Apostelgeschichte 5). Hinwiederum, die Kraft, welche wir, die wir berufen sind, Gottes Wort zu verkündigen, täglich fühlen – diese wunderbare Kraft, die unsre Lippen so beredt macht; die Kraft, die uns Gedanken zufliegen läßt wie Vögel aus einer fernen Region; der Einfluß, der mich zuweilen wunderbar beseelt, und mich, wenn auch nicht mit Poesie und Beredsamkeit begabt, so doch mir eine Kraft verleiht, die ich nie zuvor gefühlt habe und mich über meine Mitmenschen erhebt – die Majestät, mit welcher Er seine Diener umhüllt, bis sie wie das Schlachtroß Hiobs inmitten des Schlachtrufs Aha! rufen und sich wie Leviathane im Wasser bewegen – die Kraft, die uns Macht über die Menschheit gibt und sie veranlaßt, zu sitzen und zu lauschen, als ob ihre Ohren gefesselt, als ob sie von irgend einer magischen Macht bezaubert wären – diese Kraft muß kommen von einer *Person*, sie muß vom *Heiligen Geist* ausgehen. Und heißt es nicht in der Heiligen Schrift, und fühlen wir es nicht, liebe Brüder, daß es der Heilige Geist ist, der in uns ein neues Leben schafft? «Da wir

tot waren in den Sünden, hat Er uns samt Christo lebendig gemacht» (Epheser 2,5). Es ist der Heilige Geist, der uns den ersten Lebenskeim mitteilt, der uns überführt von Sünde, von Gerechtigkeit und Gericht. Und ist es nicht derselbe Heilige Geist, der, nachdem Er diese Flamme entzündet hat, sie mit dem Odem seines Mundes anfacht und brennend erhält? Ihr Ursprung ist zugleich auch zugleich ihr Erhalter. O, dürfte man sagen, daß es der Heilige Geist ist, der mit der Seele des Menschen ringt, der ihn an Sinais Fuß bringt und ihn darin nach Golgatha führt – und trotzdem behaupten, daß er keine *Person* ist? Es mag immerhin gesagt werden, aber nur von Thoren.

Gestattet mir noch einen Beweis – damit soll es genug sein. Es werden dem Heiligen Geist gewisse Gefühle zugeschrieben, welche nur unter den Voraussetzungen verstanden werden können, daß Er wirklich eine *Person* ist. In Epheser 4,30 wird gesagt, daß man den Heiligen Geist betrüben kann. Es heißt: «Betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung.» Jesaja 63,10 heißt es: «Sie erbitterten und entrüsteten seinen Heiligen Geist, darum ward Er ihr Feind, und stritt wider sie». Er kann sich also *erbittern* lassen. In Apostelgeschichte 7,51 lesen wir, daß man Ihm *widerstehen* stehen kann. «Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren ihr widerstretet allezeit dem Heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr.» Kapitel 5,9 in demselben Buch heißt es, daß man den Heiligen Geist *versuchen* kann. Petrus sprach zu Saphira: «Warum seid ihr denn eins geworden, zu versuchen den Geist des Herrn?» Alle diese Dinge könnten keine Eigenschaften sein, die einer Qualität oder einem Einfluß zuzuschreiben wären; sie müssen sich vielmehr auf eine *Person* beziehen. Ein Einfluß könnte sich nicht betrüben lassen – es muß eine *Person* sein, die betrübt, oder erbittert oder versucht werden, der man widerstehen kann.

Und damit, liebe Brüder, habe ich wohl den Punkt über die Persönlichkeit des Geistes genugsam erklärt. Laßt mich jetzt euch ernstlich die durchaus erforderliche Notwendigkeit einzuprägen suchen, in der Lehre von der Dreieinigkeit gesund zu sein. Ich habe einen Mann gekannt – er ist jetzt ein treuer Pastor und war, wenn ich nicht irre, ein solcher, ehe er in Irrlehren verfiel – der anfang, die Gottheit unsers

hochgelobten Herrn Jesu Christi zu bezweifeln. Jahrelang predigte er der unbiblischen Anschauung gemäß, bis er einen sehr exzentrischen alten Pastor predigen hörte über die Worte: «Denn der *glorreiche* Herr (so heißt es in einer englischen Übersetzung) wird mächtig daselbst bei uns sein, und werden weite Wassergraben sein, daß daselbst kein Schiff mit Rudern fahren, noch Galeeren dahin schiffen werden. Laßt sie ihre Stricke spannen, sie werden doch nicht halten; also werden sie auch das Fähnlein nicht auf den Mastbaum aufstecken» (Jesaja 33,21-23). «Ihr seht also», sagte der alte Prediger, «wer die Dreieinigkeit leugnet, dessen Stricke sind gelöst und können den Mast nicht halten. Gebt die Lehre von den drei Personen auf, so sind all eure Stricke nutzlos; euer Mast, der eine Stütze eures Schiffes sein sollte, ist wankend und schwankend.» Ein Evangelium ohne die Dreieinigkeit ist wie ein Seil von Sand, das nicht zusammenhalten kann. Ein Evangelium ohne die Dreieinigkeit kann der Satan über den Haufen werfen! Aber gebt mir ein Evangelium *mit* der Dreieinigkeit – das kann die Hölle mit all ihrer Macht nicht überwältigen. Eher wäre eine Wasserblase imstande, einen Fels zu zersplittern, oder eine Feder, einen Berg in zwei Hälften zu teilen, als daß jemand ein Evangelium mit der Dreieinigkeit vernichten könnte. Erfasse den Gedanken an die drei Personen, so hast du das Mark aller Theologie. Nur glaube an Gott, den Vater, Gott, den Sohn, und Gott, den Heiligen Geist als *ein* göttliches Wesen, so wird dir alles klar werden. Dies ist der goldne Schlüssel zu dem Geheimnis der Natur; dies ist der seidene Faden zu den Labyrinthen der Geheimnisse, und wer dieses versteht, wird bald so viel verstehen, wie überhaupt ein Sterblicher zu fassen vermag.

II.

Wir wollen jetzt zu unserm *zweiten* Punkt übergehen, und *die vereinigte Bethätigung der heiligen drei Personen an unsrer Erlösung betrachten*. Schaut euch den Text genauer an, so werdet ihr alle drei

Personen erwähnt finden. «Und ich – das ist der Sohn – will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben.» – «Ich will bitten», sagt der Sohn; «ich will senden», sagt der Vater; «ich will trösten», sagt der Heilige Geist. So laßt uns also einige Augenblicke bei der *Einheit der drei Personen zum Zweck der Errettung und Erlösung der Auserwählten* verweilen. Als Gott die ersten Menschen erschuf, sprach Er: «Laßt uns – nicht mich – Menschen machen, ein Bild, das *uns* gleich sei» (1. Mose 1,26). So ist es mir auch eine Quelle des lieblichsten Trostes, daß es nicht *eine* Person in der heiligen Dreieinigkeit ist, die zu meiner Errettung thätig ist, nicht einfach *eine* Person, die mit einem Eide schwört, daß ich erlöst werden soll, sondern daß es das glorreiche Trio der Gottheit ist und daß diese drei vereint erklären: «*Wir* wollen die Menschen erretten und selig machen!»

Ferner beachtet, daß jede Person ein besonderes Amt verwaltet. Der Sohn spricht: «Ich will bitten» – das ist die Fürbitte. «Ich will senden», spricht der Vater – das ist die Gabe. «Ich will trösten», sagt der Heilige Geist – das ist der übernatürliche Einfluß. O, wäre es uns möglich, die drei Personen der Gottheit zu sehen, wir würden die eine mit ausgestreckten Armen vor dem Thron stehen sehen und Tag und Nacht rufen hören: «Herr, wie so lange!» Wir würden jemand sehen, begürtet mit Urim und Thummin, kostbaren Steinen, auf welchen die Namen der zwölf Stämme Israels geschrieben stehen, und ihn zum Vater rufen hören: «Gedenke Deiner Verheißung und Deines Bundes!» Wir würden Gott, den Sohn, denn Er ist es, von unsern Schmerzen reden und dem Vater unsern Kummer aussprechen hören, denn Er ist unser Fürsprecher. Und könnten wir den Vater sehen, wir würden Ihn nicht als unachtsamen oder müßigen Zuhörer der Fürsprache des Sohnes sehen, sondern vielmehr wahrnehmen, wie Er der Fürbitte des Sohnes ein aufmerksames Ohr leiht und jede Bitte gewährt. Wo ist inzwischen der Heilige Geist? Ist Er während dieser Zeit müßig? O nein, Er schwebt über der Erde, und wenn Er eine müde Seele findet, spricht Er ihr zu: «Komm zu Jesu, Er will dir Ruhe geben!» Wo Er ein Auge mit Thränen gefüllt findet, wischt Er die Thränen ab und weist den Betrübt an, Trost unterm Kreuz zu suchen. Wenn Er einen von Stürmen zerzausten Gläubigen findet, ist Er sofort zur Stelle und

spricht ein Wort des Trostes; Er hilft den gebrochenen Herzen und verbindet ihre Wunden. Seht, wie die drei Personen gemeinsam thätig sind! Es sage also keiner: «Ich bin dem Sohn dankbar» – ja, das solltest du sein aber Gott, der Sohn, rettet dich nicht *mehr*, als Gott, der Vater. Wähne nicht, daß Gott, der Vater, ein großer Tyrann sei und daß es des Kreuzestodes seines Sohnes bedurfte, um Ihn barmherzig zu machen. Gottes Sohn ist nicht am Kreuz gestorben, um den Seinen die Liebe des Vaters zuffießen zu lassen. O nein; der eine liebt nicht minder als der andre; alle drei sind vereint thätig zu dem großen Zweck, die Auserwählten von der Verdammnis zu erretten.

Ihr müßt aber noch etwas andres in meinem Text beachten, das die gesegnete Einheit der drei Personen in der Gottheit zeigt, nämlich, daß die eine Person die andre verheißt. Der Sohn sagt: «Ich will den Vater bitten». Die Jünger hätten denken können: «Ganz recht, wir trauen Dir das zu.» – «Und Er wird euch einen andern Tröster senden» – damit unterzeichnet der Sohn eine Zusage seitens des Vaters. «Er wird euch einen andern Tröster senden» – darin ist auch eine Zusage seitens des Heiligen Geistes enthalten. «Daß Er bei euch bleibe ewiglich; Er wird bei euch bleiben und in euch sein.» So redet eine Person für die andre, und wie könnte das sein, wenn nicht zwischen allen völlige Übereinstimmung herrschte! Wenn die eine gern erretten wollte und die andre nicht damit einverstanden gewesen wäre, wie hätte denn die eine für die andre etwas verheißten können! Was aber der Sohn sagt, darauf hört der Vater; was der Vater verheißt, wirkt der Heilige Geist, und was der Heilige Geist der Seele eingibt, erfüllt Gott, der Vater. So verheißten die Drei wechselseitig für einander. Der Christ ist somit durch *drei* unwandelbare, unerschütterliche Personen vor dem Bereich des Todes und der Hölle gesichert. Es ist eine dreifache Sicherheit, denn es gibt einen dreieinigen Gott.

III.

Unser *dritter* Punkt führt uns auf das *Innewohnen des Heiligen Geistes in den Gläubigen*. Unsre beiden ersten Punkte bezogen sich auf Sachen der reinen *Lehre*, dieser aber ist ein Gegenstand der *Erfahrung*. Das Innewohnen des Heiligen Geistes ist ein so tiefer Gegenstand und hat es so sehr mit dem inneren Menschen zu thun, daß keine Seele, die nicht von Gott gelehrt ist, imstande sein wird, wirklich zu verstehen, was ich hierüber zu sagen habe. Ich habe von einem alten Geistlichen gehört, der einmal zu einem Studenten der Universität Cambridge sagte, er verstünde eine Sprache, von welcher er, der Student, noch nie in seinem ganzen Leben gehört hätte. «Ich habe», sagte der Greis, «keine Idee vom Griechischen und weiß nichts vom Latein, aber, Gott sei Dank! ich habe die Sprache Kanaans gelernt, und das ist mehr, als Sie verstehen.» So, Geliebte, werde ich jetzt ein wenig von der Sprache Kanaans zu jeden haben. Wer mich nicht verstehen kann, ist, wie ich befürchte, nicht israelitischer Abkunft, ist kein Kind Gottes, kein Erbe des himmlischen Reichs.

In unserm Text verheißt der Herr Jesus den *Tröster*, der bei den Seinen bleiben solle ewiglich. Ignatius, der Märtyrer, pflegte sich Theophrorus, das heißt Gottesträger, zu nennen, «weil ich», sagte er, «den Heiligen Geist mit mir umhertrage.» So ist jeder Christ ein Gottesträger. «Wißt ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt?» (1. Korinther 3,16). Der ist kein Christ, der nicht Gegenstand des Innewohnens des Heiligen Geistes ist. Ob er auch gut zu reden versteht, ob er auch ein tüchtiger Theologe und ein guter Calvinist sein mag, so ist er doch nur ein feingekleidetes Naturkind, kein Kind des himmlischen Vaters. Er mag immerhin ein Mann mit großen Geistesgaben, eine riesenhafte Seele mit so erhabener Phantasie sein, daß er in alle Geheimnisse der Natur zu dringen vermag, er mag den Pfad erspäht haben, den des Adlers Auge nicht entdeckt hat, und in Tiefen gehen, welche das Wissen der Sterblichen nicht zu erreichen vermag: aber mit all seinem Wissen ist er kein Christ. Trotz all seiner

Forschungen und Entdeckungen ist er kein Kind Gottes, wenn er nicht versteht, was es heißt, den Geist Gottes in sich wohnen zu haben, und das auf ewig.

Manche mögen dies Fanatismus nennen und sagen: «Du bist ein Quäker; weshalb folgst du denn nicht Georg Fox?» Nun, das würde uns nicht viel ausmachen, wir würden jedem folgen, der dem Heiligen Geist folgt. Ich bezweifle nicht, daß sogar Fox mit all seinen Sonderbarkeiten in vielen Fällen wirklich vom Heiligen Geist erleuchtet war, und wo ich je einen Menschen finde, in dem der Geist Gottes wohnt, so hüpf der Geist in mir dem Geist in ihm entgegen, und wir fühlen, daß wir eins sind. Der Geist Gottes in der Seele des einen Christen erkennt den Geist in einem andern. Ich erinnere mich eines Gespräches mit einem frommen Mann –, wenigstens ich hielt ihn dafür – der darauf bestand, es sei unmöglich, zu wissen, ob der Heilige Geist in uns sei oder nicht. Ich wünschte, daß er heute morgen hier wäre, weil ich ihm den Vers vorlesen möchte: «Ihr aber kennt Ihn, denn Er bleibt bei euch, und wird in euch sein» (Johannes 14,17). Ihr meint, ihr könntet nicht sagen, ob ihr den Heiligen Geist habt oder nicht! Kann ich sagen, ob ich lebe oder nicht? Wenn ich durch einen elektrischen Strom berührt würde, könnte ich sagen, ob es geschehen wäre oder nicht? Ich denke doch, daß ich es könnte, denn würde nicht die Erschütterung stark genug sein, um es mich wissen zu lassen? So ist es auch, wenn ich Gott in mir habe – wenn Er sein Zelt in mir aufgeschlagen hat – wenn der Heilige Geist in meinem Herzen ruht und Er meinen Leib zu seinem Tempel gemacht hat – meint ihr, daß ich etwas davon weiß? Mag es Fanatismus nennen, wer da will, ich aber habe das Vertrauen, daß es solche unter uns gibt, die da wissen, was es ist, immer oder gewöhnlich unter dem Einfluß des Heiligen Geistes zu stehen – *immer* in dem einen, *gewöhnlich* in einem andern Sinne. Wenn wir auf Schwierigkeiten stoßen, so bitten wir um die Weisung des Heiligen Geistes. Wenn wir einen Teil der Heiligen Schrift nicht verstehen, so bitten wir den Heiligen Geist um Erleuchtung. Wenn wir gedrückt und niedergeschlagen sind, so tröstet uns der Heilige Geist. Es ist nicht zu sagen, von welcher wunderbarer Kraft das Innewohnen des Heiligen Geistes ist; wie durch dasselbe die Hand des Kindes Gottes zurückgezogen wird, wenn es sie nach

verbotenen Dingen ausstreckt, wie es durch Ihn bestimmt wird, einen Bund mit seinen Augen zu machen, wie es seine Füße hält, daß sie nicht auf schlüpfrige Wege geraten, wie es sein Herz im Zaum hält und ihn vor Versuchung bewahrt. O, ihr, die ihr nichts von dem Innewohnen des Heiligen Geistes versteht, verachtet es deshalb nicht! O, verachtet nicht den Heiligen Geist, denn das ist die nicht zu vergebende Sünde! «Wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben; aber wer etwas redet wider den Heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt» (Matthäus 12,32). So sagt das Wort Gottes. Darum erzittert davor, daß ihr irgendwo die Einflüsse des Heiligen Geistes verachten könntet.

Ehe ich diesen Punkt verlasse, möchte ich noch auf ein Wörtlein weisen, über welches ich mich sehr freue – es ist das Wort «ewiglich». «Daß Er bei euch bleibe ewiglich.» Ich wünschte, ich hätte jetzt einen Arminianer vor mir, um meine Predigt zu beendigen. Ich sehe ihn in Gedanken versunken bei dem Wort «ewiglich». Er würde sagen: «für – für ewig», würde es nur stammelnd und stotternd sagen und nicht im stande sein, es fließend auszusprechen. Er würde versuchen, es zu ändern und zu drehen und schließlich behaupten, die Übersetzung sei falsch. Nun, da müßte der arme Mann doch beweisen können, daß auch der Grundtext unrichtig ist. Gelobt sei Gott, daß wir lesen dürfen: «Er, der Tröster, soll bei euch bleiben ewiglich!» Wer einmal den Heiligen Geist empfangen hat, wird Ihn nie verlieren, bis das «ewiglich» abgelaufen ist, bis die Ewigkeit ihren endlosen Lauf vollendet hat.

IV.

Es bleibt uns nur noch übrig, mit einer kurzen Bemerkung über *den Grund, aus welchem die Welt den Heiligen Geist verwirft*, zu schließen. Es heißt in unserm Text in Bezug auf den Heiligen Geist: «Welchen die Welt nicht kann empfangen, denn sie sieht Ihn nicht, und kennt Ihn

nicht.» Es ist auch bekannt, in welchem Sinne häufig das Wort «Welt» gebraucht wird. Es sind alle Fleischlichgesinnten, die in diesem, ihrem natürlichen Zustande, den Geist nicht empfangen können. So bewährt sich also das Wort: «Welchen die Welt nicht kann empfangen.»

Die nicht wiedergeborene Sünderwelt verachtet den Heiligen Geist, «weil sie Ihn nicht sieht». Ich glaube, hier liegt das große Geheimnis, daß so manche über die Idee von dem Dasein des heiligen Geistes lachen und spotten – weil sie Ihn nicht sehen. Wenn man dem Weltmenschen sagen würde: «Ich habe den Heiligen Geist in mir», würde er antworten: «Ich kann Ihn aber nicht sehen!» Er verlangt etwas Sichtbares, Handgreifliches, etwas, was er durch seine Sinne wahrnehmen kann. Habt ihr von dem Beweis gehört, dessen sich ein alter, frommer Christ einem ungläubigen Arzt gegenüber bediente? Der Arzt behauptete, es gebe keine Seele und fragte: «Haben Sie je eine Seele gesehen?» – «Nein», antwortete der Christ. «Haben Sie je eine Seele gehört, oder gerochen, oder geschmeckt?» – «Nein.» – «Haben Sie je eine Seele *geföhlt?*» – «Ja», lautete die Antwort; «ich fühle, daß ich eine in mir habe». – «Nun», fuhr der Arzt fort, «es sind also *vier* Sinne wider, nur *einer* für Sie.» Darauf erwiderte der Christ, «haben Sie je einen *Schmerz* gesehen?» – «Nein.» – «Haben sie je einen Schmerz gehört?» – «Nein.» – «Haben Sie je einen Schmerz gerochen oder geschmeckt?» – «Nein.» – «Haben Sie je einen Schmerz *geföhlt?*» – «Ja.» – «Und ist das nicht völlig genügend, um zu beweisen, daß es Schmerzen gibt?» – «Ja.» – So sagt der Weltmensch, es gibt keinen Heiligen Geist, weil er Ihn nicht sehen kann. Wir aber *fühlen* Ihn. Ihr sagt, das sei Fanatismus, das sei nie der Fall gewesen. Gesetzt, ihr behauptet, Honig sei bitter, so würde ich antworten: «Das kann nicht sein; ihr habt ihn gewiß nie geschmeckt; schmeckt und prüft ihn.» So ist's mit dem Heiligen Geist: wenn ihr nur seinen Einfluß föhltet, würdet ihr sein Dasein nicht mehr leugnen, nicht länger sagen können, es gibt keinen Heiligen Geist, weil ihr Ihn nicht sehen könnt. Und gibt es nicht auch in der *Natur* manches, was wir nicht sehen können? Hat denn jemand schon den Wind gesehen? Nein. Dennoch wißt ihr, daß der Wind da ist. Wenn ihr seht, wie der Orkan die Wogen peitscht und die Wohnungen der Menschen niederstürzt. Oder wenn die Blu-

men von leisen Abendlüften geküßt werden, oder die Tautropfen wie Perlenkronen um die Rosen hängen – würdet ihr dann das Vorhandensein des Windes bestreiten, weil ihr nicht *sehen* könnt? – Wer hat je *Elektrizität* gesehen? Niemand, und doch durchzieht sie auf Drähten Tausende von Meilen und trägt Botschaften in weite Ferne. Du magst das Ding selbst zwar nicht *sehen* können, weißt aber doch, daß es vorhanden ist. So mußst du auch glauben, daß ein Heiliger Geist in uns wirkt, beides, das Wollen und das Vollbringen, obgleich Er außer dem Bereich unsrer Sinne ist.

Der letzte Grund, aus welchem Weltmenschen über die Lehre von dem Heiligen Geist spotten, ist der, daß sie «Ihn nicht kennen». Wenn sie aus Herzenserfahrung davon wüßten und die Thätigkeit des Heiligen Geistes in ihrer Seele spüren würden, wenn sie je davon berührt, wenn sie je dazu gebracht worden wären, unter dem Gefühl ihrer Sünde zu erzittern; wenn sie je ihr Herz hätten schmelzen lassen – so würden sie das Dasein des Heiligen Geistes nicht bezweifeln.

Und nun, Geliebte, heißt es: «Er bleibet bei euch, und wird in euch sein.» Wir wollen schließen mit der lieblichen Wiederholung und Erinnerung: der Heilige Geist wohnt in allen Gläubigen und bleibt bei ihnen.

Nun noch ein Wort der Mahnung und des Rats für Kinder Gottes und für Sünder. Kinder Gottes, ihr habt jetzt gehört, daß der Heilige Geist eine *Person* ist, ihr habt den Beweis davon in eurem Innern. Was folgt daraus? Ist's nicht das, daß ihr sehr ernst und eifrig sowohl im Beten *zu* dem Heiligen Geist, als auch *um* den Heiligen Geist sein solltet? Laßt mich euch sagen, daß dies eine Schlußfolgerung ist, daß ihr eure Gebete zu dem Heiligen Geist erheben, daß ihr ernstlich Ihn anrufen sollt, denn Er kann thun überschwinglich über alles, was wir bitten oder verstehen. Seht diese Menschenmasse – wodurch soll sie bekehrt werden? Seht diese Schar – wer kann bewirken, daß mein Einfluß diese Masse durchdringt? Ihr wißt, von diesem Ort geht ein mächtiger Einfluß aus, und wird unter Gottes Segen auch ferner ausgehen, nicht nur auf diese Stadt, sondern auch auf England im großen und ganzen. Steht doch nicht nur die Kanzel, sondern auch die Presse in unserm Dienst; voraussichtlich werden vor Schluß des Jah-

res¹ mehr als 200'000 Exemplare von meinen Schriften durchs Land verbreitet sein – Worte, von mir geredet oder geschrieben. Wie kann aber dieser Einfluß zum Guten dienen? Wie kann die Verherrlichung Gottes dadurch gefördert werden? Nur durch Beten ohne Unterlaß um den Heiligen Geist, durch beständiges Herabrufen des Heiligen Geistes auf uns. Wir möchten, daß Er auf jedem gedruckten Blatt, auf jedem gesprochenen Wort ruhen möge. Laßt uns deshalb mit verdoppeltem Ernst um den Heiligen Geist flehen, daß Er komme und sich zu unsrer Arbeit bekenne, daß die ganze Gemeinde dadurch erweckt und belebt werden möge, ja, daß die ganze Welt an dem Segen teilnehmen möge.

Und nun noch ein Wort an die, welche noch ohne Gott leben. Seid behutsam in eurem Reden über den Heiligen Geist. Ich kann ja nicht mit Gewißheit sagen, worin die nicht zu vergebende Sünde besteht, ich denke, kein Mensch versteht das Wort in seiner ganzen Tragweite, das gewaltige Wort: «Wer etwas redet wider den Heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt.» Ich kann euch zwar den Sinn dieser Worte nicht erklären, rufe euch aber zu: Hütet euch, seid vorsichtig! Es ist Gefahr vorhanden; es gibt einen Abgrund, den eure Unwissenheit mit Sand bedeckt hat; tretet deshalb vorsichtig auf, damit ihr nicht vielleicht schon in der nächsten Stunde in denselben sinkt. Hat sich heute ein Kampf in euch entsponnen, so geht ihr vielleicht in die Bierhalle, um ihn zu vergessen. Vielleicht erhebt sich in eurer Seele eine Stimme, aber ihr versucht, sie zu dämpfen. Ich sage nicht, daß ihr damit dem Heiligen Geist widerstrebt und die nicht zu vergebende Sünde begangen habt, aber sie liegt irgendwo. Seid deshalb vorsichtig. O, kein Verbrechen auf Erden ist so schwarz, wie das wider den Heiligen Geist! Ihr mögt den Vater lästern und deswegen verdammt werden, wenn ihr nicht Buße thut; ihr mögt den Sohn lästern, und die Hölle wird euer Teil werden, wenn ihr keine Vergebung erlangt; von dem aber, der den Heiligen Geist lästert, sagt der Herr: «Wer aber lästert den Heiligen Geist, dem soll es nicht vergeben werden, weder in dieser noch in jener Welt.» Ich kann ja, wie gesagt, nicht mit Gewißheit sagen, was die Sünde wider den

¹ Diese Predigt wurde gehalten den 21. Januar 1855. Anmerkung der Übersetzerin.

Heiligen Geist ist, ziehe aber das Signal der Gefahr auf und rufe laut: «Halt, Mensch, halt!» Wenn du den Heiligen Geist verachtet, wenn du über seine Offenbarungen gelacht, wenn du verspottet hast, was die Christen seinen Einfluß nennen, so rufe ich dir jetzt ein ernstliches und entschiedenes Halt! zu. Vielleicht hat dieser oder jener unter euch schon die nicht zu vergebende Sünde begangen. O, stehe still! Halte ein! Setze dich nieder! Treibe nicht so wahnsinnig vorwärts, Jehu, wie du es gethan! O, laß die Zügel hängen, du, der du so ruchlos in der Sünde bist, der du so harte Worte gegen die heilige Dreieinigkeit geäußert hast – halt inne! Ah, sollten wir nicht alle stille stehen, sollte nicht ein jeder von uns sich die ernste Frage vorlegen: «Habe ich mich vielleicht dieser Sünde schuldig gemacht?» – Laßt uns darüber nachdenken und nie weder mit Worten noch Thaten des Heiligen Geistes eitel Spiel treiben! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Die Persönlichkeit des Heiligen Geistes

21. Januar 1855

Aus Gott, der Heilige Geist

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1900